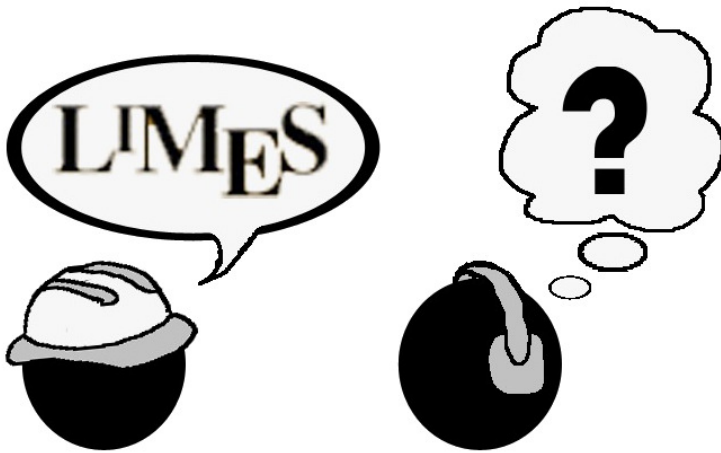


SS 19



**Waaas? Ich kann dich
nicht verstehen, der
Baulärm in der Bib ist
zu laut!**

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Unsere neue Professorin, Anita Schöbel	4
3	Vorstellung der neuen Fachschaftsräte	6
4	Paris est toujours une bonne idée	9
5	Zitate 1	12
6	Wie man sich in Belgien als Deutscher anpasst	13
7	Welcher Prof bist du?	15
8	Best Friends - Worst Enemies	19
9	Zitate 2	21
10	Irgendwas	22
11	Babys mit Waffen	23
12	Die Sprechende Tafel	24
13	Science Slam	26
14	Zitate 3	30
15	Showdebatte	31
16	Kleiner Engel / Totentanz	33
17	Ausmalbild	34
18	Rätsel	35
19	Wörter des Tages	36
20	Die Redaktion dankt ...	36
21	Impressum	36

1 VORWORT

(Anfang wie wir uns gleich einen ausdenken) (Baulärmimitation) (Kurze Pause) Ah, gut, sie machen kurz Pause. Also, schnell jetzt:

(Anfang des epischen Vorworts)

(Irgendein Satz, aus dem man schließen kann, dass man einen LIMEs vor sich hat)

(Irgendein Text)

(Notiz an uns: Vorwort nicht ohne Überarbeitung drucken, das wär voll peinlich!)

Absatz

(Schlechter Pun mit der Zahl e)

(Irgendwas, damit die Leute wissen, dass jetzt ein Inhaltsverzeichnis kommt)

- Neuer Bauleiter: Schöbel kehrt zurück
- Die neuen Azubis, die irgendwas bauen. Maler oder Elektriker oder so'n Zeug
- Manifestation gegen den Baulärm
- Was man zwischendurch mal verstanden hat
- Belgische Brotzeit uf'm Bau
- Der ultimative Test: Welches Dämmmaterial – ja oder nein?
- Irgendwas
- Harry Potter und die Bibliothek des Schreckens
- Auch Statiker sind Bauarbeiter – irgendwie zumindest
- Bene hat was versprochen, aber aus Zeitgründen nichts abgegeben
- Zoff um Bauleiter: Kann es ein Computer besser?
- Bauplan mal anders

Wir hoffen, ihr könnt die Artikel trotz Baulärm gut verstehen!

Euer LIMEs-Team

2 UNSERE NEUE PROFESSORIN, ANITA SCHÖBEL

Hallo liebe Mathematik-Studierende, hallo liebe Fachschaft,

vielen Dank, dass ich mich im LM_ES kurz vorstellen darf! Nachdem ich fast 15 Jahre Professorin für „Optimierung“ in Göttingen war, bin ich seit Januar diesen Jahres als Nachfolgerin von Professor Prätzel-Wolters in Kaiserslautern. Das beinhaltet meine Professur für „Angewandte Mathematik“ *und* die Leitung des Fraunhofer-Instituts für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM). Falls Sie mich also in meinem Büro im Mathebau nicht antreffen, bin ich vermutlich im ITWM, in Gebäude 14 oder irgendwo auf dem Weg dazwischen.



Die Leitung des ITWM bringt zwar eine Menge Aufgaben mit sich, macht aber großen Spaß. Das liegt vor allem an den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und an den tollen Projekten, die das ITWM hat: Noch immer staune ich, wo man mathematische Modelle und Methoden überall einsetzen kann. Wenn Sie sich auch für mathematische Anwendungen interessieren, sind Sie herzlich eingeladen, sich als wissenschaftliche Hilfskraft oder im Rahmen eines Praktikums oder einer Abschlussarbeit beim ITWM zu bewerben.

Mein Fachgebiet in der Mathematik ist die Optimierung; hier beschäftige ich mich vor allem mit Standortplanung (das reicht von der Platzierung eines Feuerwehrhauses bis zum Auffinden von phylogenetischen Bäumen im sogenannten Tree-Space), mit Optimierung unter Unsicherheit (Wann nennt man eine Lösung robust? Wie kann man Robustheitskonzepte auf multikriterielle Probleme übertragen? Wie findet man robuste Lösungen?) und mit der Optimierung des öffentlichen Verkehrs (von der Planung der Haltestellen über die Planung von Linien, Fahrplänen, Umläufen, Tarifen bis zum Verspätungsmanagement). Wenn Sie mehr wissen möchten, kommen Sie gerne in meinen Lehrveranstaltungen vorbei!

Etwas habe ich übrigens mit Ihnen, liebe *studentische* Leserinnen und Leser, gemeinsam: Wie Sie hatte ich mich nämlich für Kaiserslautern als Studienort entschieden! Nach meinem Abitur in Frankenthal habe ich 1988 hier in Lautern mein Mathematikstudium begonnen und habe wie Sie in 48/208 und 48/210 in unzähligen Vorlesungen gesessen. Da das Internet damals noch in seinen Anfängen war, haben wir vor allem in der Bibliothek an unseren Übungszetteln geknobbelt, deren Lösungen sich dann oft im Aufzug meines Studi-Wohnheims fanden. Gerne war ich damals beim Mathefrühstück, bei Spieleabenden und in der Fachschaft. Ich habe mich als Fachschaftsratssprecherin engagiert und war zwei Jahre lang als studentisches Mitglied im Fachbereichsrat. Auch den LM_ES gab es damals schon, die Mathefete hieß allerdings noch Mathefest und fand

in Gebäude 48 statt. Mit dem Lehramtscafé, Quiz-Nights, Filmeabenden und weiteren Veranstaltungen haben Sie seitdem viele zusätzliche Aktivitäten gestartet und ich freue mich schon darauf, hier alles kennenzulernen!

Bis dahin,
Anita Schöbel



3 VORSTELLUNG DER NEUEN FACHSCHAFTSRÄTE

Ein sonniges Moin,

ich bin Immo, 21 Jahre jung und es ist eigentlich erstaunlich, dass man mich nun in einer Stadt ohne direkten Zugang zum Meer wiederfindet. Doch nach drei Jahren Hochseefahrt bin ich irgendwie an der TU im 1. Mathesemester mit Nebenfach Physik gestrandet. Trotzdem werde ich noch das ein oder andere Mal eine Geschichte über Meerjungfrauen und Seeschlangen erzählen, wie sie Käpt'n Blaubär nicht besser hätte erflunkern können. Wenn ich Zeit habe, versuche ich dann ab und an wieder auf dem blauen Teich zu segeln, was vermutlich eine der faulsten Sportarten ist. Ansonsten bin ich exzessiver Kaffeekonsument, lese gern oder radle bevorzugt durch Lautrer Fußgängerzonen.



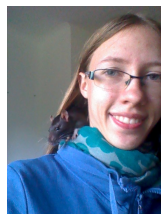
Vermutlich werdet ihr mich des Öfteren im KOM-Raum oder beim Spieleabend antreffen. Bis dahin:

Liebe Grüße !

Hi liebe LMES-lesende Menschen,

ich bin Helena und studiere im 6. Semester Mathematik mit Nebenfach Chemie. Ich vertiefe Algebra und mache am liebsten den ganzen Tag nichts anderes. Außer mal irgendein Buch lesen. Oder mal ins Kino. Oder essen. Oder schlafen.

Seit diesem Semester unterstütze ich den FSR in den Referaten LMES und Rohrpost. Außerdem liebe ich es, Dinge auf Orthographie, Interpunktion und Grammatik zu überprüfen. Viel mehr Spannendes fällt mir nicht ein, falls ihr also noch mehr über mich wissen wollt, müsst ihr wohl fragen.



A Math Department State of Mind (The Abyss Hip Hop) - A Rap

(By René)

Yeah, yeah
Ayo, Henning, it's time.
It's time, Henning (aight, Henning, begin).
Straight out the honest dungeons of rap.

The trust drops deep as does my amity.
I never walk, 'cause to walk is the uncle of calamity.
Beyond the walls of parents, life is defined.
I think of maths when I'm in a math Department state of mind.

Hope the dust got some must.
My thrust don't like no dirty lust.
Run up to the wanderlust and get the bust.

In a math Department state of mind.

What more could you ask for? The open trust?
You complain about weather.
I gotta love it though - somebody still speaks for the lust.

I'm rappin' to the abyss,
And I'm gonna move your amiss.

Confident, mean, sensitive, like a betrayal
Boy, I tell you, I thought you were a gayal.

I can't take the weather, can't take the enemy.
I woulda tried to see I guess I got no archenemy.

I'm rappin' to the amiss,
And I'm gonna move your abyss.

Yea, yaz, in a math Department state of mind.

When I was young my uncle had a bliss.
I waz kicked out without no miss.
I never thought I'd see that amiss.
Ain't a soul alive that could take my uncle's dis.

A sarcastic loneliness is quite the dis.

Thinking of maths. Yaz, thinking of maths (maths).



Hallöchen,

mein Name ist Line. Komische Menschen nennen mich aber auch Kathrin – warum auch immer. Möglicherweise liegt das daran, dass meine Eltern vor ungefähr 22 Jahren entschieden haben, dass sie ihre Tochter offiziell so nennen wollen.



Vielleicht ist der Grund aber auch, dass einige Leute bei DEM Namen an „Bauer“ denken. Das passt zu mir, schließlich komme ich aus einem kleinen Dorf an der Mosel, in dem es mal mehr Kühe als Menschen gab. Möglicherweise lebt aber auch ein Vampir unter uns, der meine Ur-Oma Katharina kannte. Als er mich dann das erste Mal sah, fiel ihm vielleicht unsere Ähnlichkeit auf (Geschichten meines Opas besagen zumindest, dass da eine Ähnlichkeit besteht. Ich selbst kann das nicht beurteilen, weil ich Katharina nie begegnet bin) und der Blutsauger hat wohl aus lauter Schreck „Hallo Katharina“ sagen wollen, jedoch noch früh genug bemerkt, dass ihn das auffliegen lassen könnte und mich Kathrin genannt. An dieser Stelle sei erwähnt, dass ich Vampire, Gestaltwandler, Hexen, Elfen ...

(Die Redaktion hat auf Grund von Druckkosten die Liste hier gekürzt)

und Drachen ziemlich cool finde und meine Detektiv-Fähigkeiten, die ich vor allem aus Sherlock, Sherlock Holmes und Mentalist geklaut habe, vermutlich ausgereicht hätten, um zu bemerken, dass mein Gegenüber ein Vampir ist.

In einem bin ich mir recht sicher: meine Rechtschreib-Schwäche basiert darauf, dass mich ab und an Menschen mit „Kathrin“ ansprechen. Schließlich weiß niemand so genau wie man das denn schreibt – Katrin, Kathrin, Catherine, Catrin, ... da sind mir schon viele Versionen untergekommen. Jedenfalls finde ich es als eingefleischter Deutschhasser sehr passend, dass ich zurzeit Teil des Protokoll-Referats in der Fachschaft bin. Das kann nur klasse werden. :)

Solltest du irgendetwas über mich wissen wollen, bestich mich gern mit Schokolade und vermutlich antworte ich wahrheitsgemäß (ohne Gewehr).

Liebe Grüße – und Finger weg von meinen Cookies,

Line

4 PARIS EST TOUJOURS UNE BONNE IDÉE

(von Chiara)

Allgemeines und Vorbereitung

Mein 5. Bachelorsemester (Wintersemester 2018/19) verbrachte ich im Rahmen des Erasmus+-Programmes an der Sorbonne Université in Paris, genauer gesagt an der Faculté des Sciences et Ingénierie. Die Bewerbung für einen Erasmusplatz ist ziemlich einfach und für jeden, sofern man GdM abgeschlossen hat, möglich. Nachdem ich die Zusage aus Paris bekommen hatte, ging es dann auch mit dem ersten Organisatorischen los: eine Unterkunft finden. Das ist alles andere als leicht, denn nur ein Teil der Austauschstudierenden bekommt einen Wohnheimsplatz und ich zählte leider nicht dazu. Die Wohnungssuche kostete mich so sehr viele Nerven und unzählige E-Mails, bis ich endlich einen Mietvertrag für ein kleines *chambre de bonne*¹ im tollen 9. Arrondissement bekam. Da mein Vermieter Schweizer war, blieb mir die Bürokratie zur Eröffnung eines Bankkontos erspart. Denn für ein Konto braucht man einen französischen Wohnnachweis, aber um einen Mietvertrag zu erhalten, braucht man ein französisches Konto. Die Einschreibung an der Universität ging dafür sehr schnell und (wie immer) ist der Fachbereich Mathematik deutlich organisierter als die anderen. Voller Vorfreunde ging es dann Ende August mit dem Zug nach Paris.



Leben in Paris

Direkt nach der Ankunft fand ich mich mit Wein, Baguette und Käse ausgerüstet auf dem ersten von vielen *pique-niques*² in einem der Parks oder auf den *quais*³ wieder. Diese Events werden meistens von parisweiten *associations*⁴ wie EIAP und ESN Paris

¹ehemaliges sehr kleines Kindermädchenzimmer unter dem Dach, teilweise mit Bad auf dem Flur

²Picknick, vorzugsweise auf dem Champ de Mars

³Ufer der Seine oder des Canals Saint-Martin

⁴Verein/Organisation, ähnlich zu Hochschulgruppen

organisiert, die sich um all die *erasmus et internationaux* kümmern. Beim ersten *apéro*⁵ hatte natürlich niemand einen *tire-bouchon*⁶ dabei, weshalb man nach kürzester Zeit ein Profi darin wird, die Flaschen mit Schraubverschluss im Supermarkt zu erkennen oder einfach auf Bier umzusteigen. Im Verlauf des Semesters gibt es dann außerdem noch unzählige Partys, *soirée péniche*⁷, kostenlose, geführte Museumstouren, Ausflüge, Kneipenabende und Reisen. Langweilig wird es nie. Und wer keine Lust hat, nur unter den *erasmus* zu bleiben, dem bietet Paris und der Unisport selbst allerlei Möglichkeiten.



Dank der SNCF-Metrik⁸, ist man per Zug auch schnell und günstig in der *provençe*⁹ und erfährt dort, dass man anscheinend gar kein Französisch lernt, sondern das *parisien*. Für mich ging es z. B. nach Saint Malo und Mont Saint Michel, in das Loire-Tal, Bordeaux, Giverny und Auvers-sur-Oise, Strasbourg und Colmar.

Studium

Für den Fall, dass gerade kein *grève*¹⁰ oder *manifestation*¹¹ stattfindet, verbringt man auch einige *Zeit* auf dem Campus. Frontalunterricht und dreistündige Präsenzübungen findet man in Frankreich übrigens ziemlich sinnvoll. Ein *grève* ist dabei keine Ausnahme, denn Frankreich hat eine ganze Streikkultur, so blieben Unibibliotheken mal geschlossen, die Studierenden besetzten ab und an den Campus und die *Gilets Jaunes*¹², nun ja, die demonstrieren für und gegen alles. Insgesamt unterscheidet sich das Universitätssystem auch grundlegend von dem in Deutschland. Man rechnet nicht wirklich in

⁵Zusammensein, häufig vor Partys und Festen

⁶Korkenzieher

⁷Diskotheek auf stillgelegten Lastkähnen auf der Seine

⁸Paris ist das Zentrum des fast sternförmigen Verkehrsnetzes

⁹Der Teil Frankreichs, der nicht Paris ist

¹⁰Streik

¹¹Demonstration

¹²Gelbwesten, Bewegung, die seit November 2018 samstags gegen Dinge protestiert

Semestern, sondern in Jahren und es ist nicht unüblich, dass man ein Jahr wie zu Schulzeiten wiederholen muss.

Der Fachbereich Mathematik an der Sorbonne Université gehört zu den besten Frankreichs und das Niveau ist ähnlich zu dem hier. Vorlesungssprache ist, bis auf einzelne Module im zweiten Masterjahr, Französisch. Davor muss man aber keine Angst haben und meistens ist es möglich, in Klausuren auch auf Englisch antworten zu dürfen. Die Prüfungen sind schriftlich, sodass man erst wieder lernen muss, in kürzester Zeit möglichst fehlerfrei zu rechnen. Die Endnoten eines Moduls setzen sich aus diversen Teilleistungen wie Zwischenklausuren, Projekten, Abschlussklausuren oder Hausarbeiten zusammen. Und obwohl die Bestnoten nicht vergeben werden, ist es dennoch möglich umgerechnet eine 1.0 zu erreichen.

Fazit

Insgesamt kann ich allen ein Auslandssemester nur empfehlen. Für mich waren es einmalige fünf Monate in Frankreich, mit vielen neuen Freunden, Erfahrungen und Erlebnissen. Ich konnte in das Großstadtleben eintauchen und meine Französisch-Kenntnisse auch stark verbessern, was eins meiner Ziele für das Semester war. Der einzige Wermutstropfen ist leider der Preis, denn Paris ist zusammen mit Singapur und Hongkong die teuerste Stadt der Welt.

5 ZITATE 1

René: Na Herr Grevelhörster.

Bene: Ich kenn deinen Nachnamen nicht.

Christine: Ostern ist dieses Jahr ja neu.

Niklas: Das interessiert mich jetzt auch.
Hagen: Warum hast du Andreas nach Clusterfuck-Inland geschickt?

Bene: Diesmal sag ich nichts Dummes und komm nicht in den LMF5.

Tine: Ich rede immer, bevor ich den Mund aufmache.

Diane: Wir können uns auf der Masch-Fasch als rationale Zahl verkleiden, dann haben wir einen Grund, dicht zu sein.

Justus: Wenn ich ein Gemüse wäre, wäre ich ein Waschbrett.

René: Warum muss alles so kompliziert sein. Warum kann man nicht einfach hingehen und fragen: „Haste Bock?“

Felix: Die gucken so wie alte, pädophile Männer auf'm Friedhof, ... äh, Spielplatz!

Justus: Ich hab schon mal 'ne Gurke gesehen, als sie noch lebte.

Tine: Q ist eine schöne Zahl, um das Alphabet anzufangen.

Jeannine: Nein.

Simon S. (in der Mensa): Dass man hier zum Nachschlag gehen darf, ist ja auch eine Form von Leistungsdifferenzierung, oder?

Olli H.: Just Lehramtler things ...

Olli H.: Robin, willst du mich jetzt schlagen?

Robin: Nein, aber vielleicht stell ich mir vor, wie ich dich schlage!

Robin: Wenn ich noch einmal das Wort „Zwangsheirat“ höre ...!

(Frage, ob Oktopusse Eier legen):

Fabia: Nein, Oktopusse bringen lebende Babys zur Welt!

Simon S.: Was?! Ich dachte immer, die bringen tote Babys zur Welt ...

Bene: Sie ist jünger als ich, aber älter als die. Also ist sie sieben.

Meiko (im TOP Finanzen auf der VV): Es ist nicht vorgesehen, dass wir jetzt hier irgendwelche Anträge behandeln. Das ist nur so'n Pro-forma-Punkt.

Christine: Ich bin die Christine, ich bin im 6. Semester und bin jetzt seit 4 Jahren im Fachschaftratsrat.

Bene: Wenn ich ein Restaurant wäre, hätte ich so 4,2 Sterne bei Google Maps, mit dem Kommentar „Ja, da kann man nochmal hingehen.“

Olli: Hallo, ich bin der Olli, man kennt mich auch als Mark-Oliver.

Meiko (zu Olli): Das waren jetzt viele Tiere, 'ne Antwort war das nicht.

Robin: Könnt ihr Marek draufschreiben, damit ich „Nein“ stimmen kann?

Meiko: Ganz so blöde wie das EvaSys bin ich dann doch nicht.

Meiko (bei der Auszählung von Stimmzetteln): „Alle ja“, und ich weiß, wer das war.

Meiko (zu der leeren Wahldose): Wie Omas Keksdose, so eine Enttäuschung.

Robin (zu René): Du bist schlimmer als Thanos: Der hätte nur die Hälfte der Mensaschalen zurückgebracht und nicht alle.

6 WIE MAN SICH IN BELGIEN ALS DEUTSCHER ANPASST

(von Kathrin)

Ein Ratgeber für Auslandssemester in Brüssel, der sich auch eignet, wenn man nur Urlaub in Belgien machen möchte.

Um als Deutscher nicht direkt enttarnt zu werden, beachte bitte folgende Grundregeln:

1. Trinke viel Bier.
2. Iss täglich mindestens eine Praline.
3. Genieße das Weißbrot (denn es gibt nichts anderes).
4. Sprich Menschen aus dem französisch-sprachigen Teil in Französisch und diese aus dem niederländisch-sprachigen Teil auf Niederländisch oder Englisch an. NICHT MISCHEN – es könnte Schimpftiraden, Unverständnis oder Flüche hagen.
5. Mehr Bier. (Probiere gerne auch Kaktusbier, Kirschbier oder Weihnachtsbier.^{13 14}
6. Facebook. Besorge dir Facebook, denn fast alles läuft darüber.

Aber nicht nur im Alltag, sondern auch an der Uni sind neben diesen Grundregeln einige Dinge zu beachten. Zunächst sollte beachtet werden, dass man nicht pünktlich zu Vorlesungen kommen KANN - denn es gibt keine Pausen, in denen man den Raum wechseln könnte. Aus diesem Grund existiert (zumindest meistens) die Akademische Viertelstunde. Sei also immer 15 Minuten zu spät. Außer dein Prof ist schlechter Laune, dann kann es sein, dass die Vorlesung schon angefangen hat. Solltest du dann den Raum betreten, so stelle dich auf plötzliches Schweigen des Professors ein, der dich anstarren wird, bis du sitzt und deine Unterlagen herausgenommen hast.

Weiterhin ist zu beachten, dass es keine Abgaben gibt; die Übungen sind alles Präsenzübungen. Stattdessen gibt es ein- bis dreimal pro Semester benotete Abgaben. (Für diese ist es sinnvoll, sich mit Kommilitonen zusammenzusetzen. Zunächst reagieren viele Einheimische geschockt auf einen solchen Vorschlag, denn Zusammenarbeit scheint nicht besonders gewöhnlich zu sein.)

Besonders gefallen hat mir die Möglichkeit eines Sprachtandems. Bei diesem kann man eine Sprache (X) anbieten und eine Sprache (Y) suchen. Findet sich dann ein anderer Mensch, der Y anbietet und X sucht, so wird daraus ein Paar gebildet, das abwechselnd auf X und Y kommuniziert. Achtung: Daraus können Freundschaften entstehen, sei also vorsichtig.

Nach vielem Arbeiten an der Uni, ist natürlich auch die Freizeit wichtig. Wenn du Sport

¹³Achtung: das Bier ist meist hochprozentiger als deutsches Bier.

¹⁴Der Tipp des Kaktusbiers stammt von Diane, die ihre wohlverdienten Lorbeeren dafür einheimen möchte.

magst, ist das Angebot der ULB (Université Libre de Bruxelles) eindeutig etwas für dich. Schau doch mal in das Programm rein. Zum Spaziergehen eignen sich auch die vielen Parks in Brüssel.

Im Winter ist besonders der Brüsseler Weihnachtsmarkt zu empfehlen. Mit Glühwein kann ggf. Heimweh bekämpft werden.

Neben den vielen Sehenswürdigkeiten in Brüssel selbst, sind besonders die Städte Gent, Brügge, Namur, Lille und Amsterdam gut erreichbar und durchaus sehenswert. Ein Vorschlag der Autorin: Fahre gemeinsam mit freundlichen Mitmenschen mit dem Flixbus dorthin, oder nutze das Angebot in den dortigen E-Wochen. Bei letzterem sind die Plätze allerdings außerordentlich knapp.

Ich erlaube mir noch eine Bemerkung: Meiner Erfahrung nach sind Belgier sehr freundlich und hilfsbereit. Außerdem sind sie viel lockerer als viele Deutsche - es muss nicht immer alles pünktlich sein und es hilft sehr, einfach mit Menschen zu reden - oft freuen sie sich sogar darüber.

(Disclaimer: Die oben genannten Regeln sind hilfreich für einen reibungsloseren Ablauf mit Einheimischen, garantieren diesen aber nicht. Gesunder Menschenverstand, sowie Kenntnisse der Landessprache sind sehr von Vorteil.

Dieser Ratgeber basiert nur auf meiner Erfahrung bei einem Auslandssemester an der Université Libre de Bruxelles.

Solltest du den Text bis hierhin gelesen haben: Vielen Dank - es war bestimmt nicht einfach. Zu meiner Verteidigung: Ich wurde von der LME-S-Redaktion gezwungen, einen Artikel zu schreiben und habe diese vor meinen Schreibkünsten gewarnt.)

7 WELCHER PROF BIST DU?

(Empfehlung der Redaktion)

Nr.	Frage	1 = 1. Möglichkeit, 0 = 2. Möglichkeit
1	Sieb oder Toaster?	
2	Schwamm oder Wischer?	
3	e oder π ?	
4	SoWi oder Architektur?	
5	Mensa? - Ja/Nein	
6	Blau oder 7?	
7	1. FCK – der wahre Meister? - Ja/Nein	
8	Wörter oder Worte?	
9	4,0 oder Zweitversuch?	
10	Traumtagebuch oder speckunwickelte Hotdogs?	
11	Sind Mathematiker sozial kompetent? - Ja/Nein	
12	Kuchenteig naschen? - Ja/Nein	
13	Kannst du einen Reifen wechseln? - Ja/Nein	
14	Apple oder Birne?	
15	Lippenstift oder Lidschatten?	
16	Bist du ein Hufflepuff? - Ja/Nein	
17	Spritze oder Spinne?	
18	Tentoxa oder Thaddäus?	
19	Wie fandest du die Fragen? - Ja/Nein	

Und hier die Profs, die an dieser Studie teilgenommen haben:



Sven Oliver Krumke liebt es, 7 Spinnen in seinen Toaster zu stecken, während er sozial kompetente Birnen in sein Traumtagebuch malt.

Während Ralf Korn keinen blauen Kuchenteig nascht, betrachtet er gerne architektonische Darstellungen der Zahl „e“.



Martin Grothaus schrieb Wörter an die Tafel, um mit seinem Apple-Radkreuz den Reifen von Thaddäus' Fahrrad zu wechseln.

Unser Dekan, der Hufflepuff-Absolvent der 7 Architekturstudiengänge, isst in seiner Freizeit gerne mit Speck umwickelte Hotdogs mit seiner Hausspinne.



Tobias Damm siebt mit seinem blauen Sieb seinen original 1. FCK-Puderezucker, während er mit seinem Wischer elegant die Tafel entlangleitet.

René Pinnau, der π -sympathisantische, Wörter wortelnde Toasterbesitzer.



Unser Verwaltungsgott kostet nach seinem mit Speck umwickelten Hotdog gerne 7 Birnen- π -es in der lokal ansässigen Fressgelegenheit (Mensa).

Die institutionelle Techno- und Wirtschaftsmathematikerin Anita Schöbel, Schminkgegner und Präferentin eines blauen Logos für den 1. FCK ist der neue ITWM-Big-Boss.



Bernd Simeon, Schwammkopf, Tentakel: nur drei Namen der weltbekanntesten und trotzdem sozial kompetenten Hufflepuffs mit selbst publiziertem Traumtagebuch.

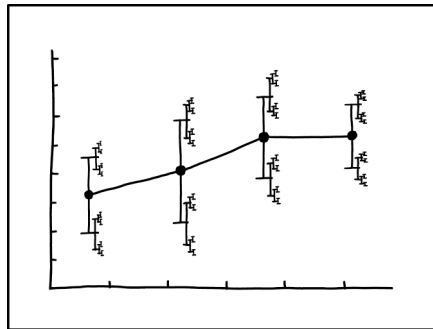
Mathias Schulze besorgt sich nach seiner jährlichen Impfung immer noch neonblaue SoWi-e durchsichtige Lippenstifte im Souvenirshop des ältesten Hauses in Dirmstein.



Auswertung:

Nach Beantwortung der Fragen solltest du jetzt ein Tupel $\in \mathbb{F}_2^{19}$ haben. Um dein Ergebnis mit dem der Profs zu vergleichen, vergleiche einfach dieses Tupel mit den folgenden Codes:

Professor	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Krumke	0	0	0	1	1	0	1	0	1	1	1	1	1	0	1	0	0	0	1
Korn	1	1	1	0	1	1	0	0	1	1	1	0	1	0	0	0	0	0	1
Grothaus	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	1
Decker	1	1	0	0	1	0	0	1	0	0	1	1	1	1	1	1	0	0	0
Damm	1	0	1	0	1	1	1	0	1	0	1	0	1	1	0	0	0	0	1
Pinnau	0	1	0	0	1	1	0	1	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	1
Lossen	0	1	0	0	1	0	1	0	0	0	1	1	1	0	1	0	0	0	0
Schöbel	1	1	0	1	1	1	1	0	0	1	0	1	0	1	∞	0	1	0	1
Simeon	1	1	0	0	1	1	1	0	0	1	1	0	1	0	0	1	0	0	1
Schulze	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	1	1	1	0	1	0	1	0	0
Ich																			



I DON'T KNOW HOW TO PROPAGATE
ERROR CORRECTLY, SO I JUST PUT
ERROR BARS ON ALL MY ERROR BARS.

8 BEST FRIENDS - WORST ENEMIES

(Ergebnisse einer Studie)

Best friends:

Die besten Freunde unter den Matheprofs: Korn und Damm. Sie sieben zusammen, sie sind beide Freunde der Worte und berechnen gerne e . In ihrer Freizeit demonstrieren sie gemeinsam gegen das Naschen von Kuchenteig und haben Freude an der lautrer Architektur. Sie sind ein gutes Team, egal ob beim Reifenwechsel oder in der Mensa – auf Darn bzw. Komm ist immer Verlass.

Worst enemies:

Korn und Grothaus sind sich selten einig. Der eine hätte lieber Architektur studiert, der andere Sozialwissenschaften. Der eine wischt lieber mit seinem Wischer, der andere bevorzugt Birnen. Und im ewigen Kampf um Wörter oder Worte können sie sich auch nicht einigen. Da ist Streit doch schon vorprogrammiert.

Auch zwischen Decker und Schöbel kriselt es gewaltig. Nicht selten hört man: „Du siebenfacher Spinnenfanatiker“ oder „Du wortelnde Traumtagebuchliebhaberin“. Das war's dann mit der lang ersehnten Fusion des Fachbereichs Mathematik und des Fraunhofer-ITWM.

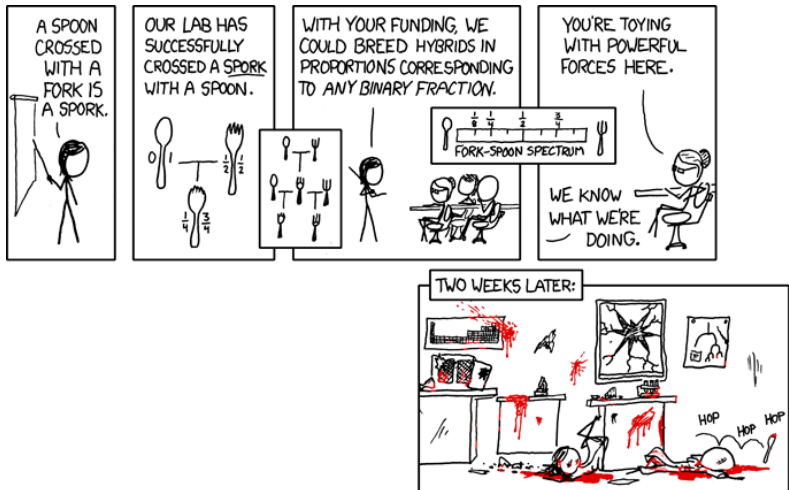
Die neue Professorin hat aber nicht einen, nicht drei sondern gleich zwei worst enemies. Wie man sieht, kann es auch zwei Optimallösungen geben – im Negativen. René Pinnau nennt sich ihr zweiter Widersacher. Während sie auf ihrem Apple-Radkreuz in die Nacht fliegt, backt er Birnenkuchen für die Spendengala der wahren Meister der dritten Liga. Nur in Sachen Tintenfisch sind sie ausnahmsweise einer Meinung, aber das bringt jetzt auch nichts mehr.

Wir sehen, Mathematiker sind zwar sozial kompetent, aber sind sie auch sozial „kompetent“?

Fazit: Nachdem Sie diese Studie gelesen haben, mögen Sie vielleicht denken, wir seien verrückt. Da haben Sie wahrscheinlich recht. Sie mögen sagen, wir haben kein Psychologie studiert. Aber wie wird Psychologie überhaupt definiert? (Definition: Die Psychologie ist eine empirische Wissenschaft, deren Ziel es ist, menschliches Erleben und Verhalten, die Entwicklung jener im Laufe des Lebens sowie alle dafür maßgeblichen inneren und äußeren Ursachen oder Bedingungen zu beschreiben und erklären.) Tja, das weiß niemand so genau. Ausschlaggebend sind die perfekten Grundlagen für eine wissenschaftliche Studie: sinnvolle Fragen, eine ausgeglichene Stichprobe und „ein“ „angemessener“ „Querschnitt“ „durch“ „die“ „komplette“ „Gesellschaft“ „.“

Und nun zum Wetter: Es hat derzeit sonnige 311,15 K. Die Sonne scheint und wie ich darüber nachdenke, bekomme ich, glaube ich, gerade möglicherweise einen Sonnenstich. Ich sollte bei Gelegenheit vielleicht zu einem Arzt geh- oh ist das ein Vogel? Oder

ein Flugzeug? Nein, es ist nur Landau. Warte mal, warum fliegt Landau auf uns zu? Egal, es gibt wichtigere Dinge. Zum Beispiel dieser Fleck. Ihr könnt ihn zwar gerade nicht sehen, aber es ist ein sehr fleckiger Fleck. Es ist ein guter Fleck. Sei ein guter Fleck. Sei wie Flecki. Wer Flecki ist, fragst du? Das ist der Fleck, ich habe ihn gerade Flecki genannt. So viel zum Sport. Zu guter Letzt unsere heutige Buchempfehlung: „So your son is a centaur – coping with your child’s confusing life choices“ von Dr. Pinder Chipps. Ach, irgendwas war doch noch, genau: Unsere Hochrechnungen zeigen, dass garantiert 30 % aller Studierenden mit einer 4,0 aus ihrer nächsten Prüfung gehen werden und die restlichen 70 % durchfallen und ein zweites Mal ran dürfen. Und wenn sie nicht gestorben sind, möge die Macht mit dir sein auf deiner Reise durch Mittel Erde, jung Herr Harry.



9 ZITATE 2

Bene: Das ist wie Fahrradfahren: Beim ersten Mal fliegt man auf die Fresse.

Karin (zu Robin): Ich find dich lustig. Aber ich lache auch über alles.

Jan: Es gibt Basic Bitches und es gibt degenerierte Basic Bitches.

Maxi: Ich darf die Mikrowelle dreckig machen. Ich hab sie in den E-Wochen sauber gemacht.

René: Wenn es danach ginge, dürfte ich in den KOM-Raum kacken.

Robin: Was gibt es in der Analysis alles?

Diane: Vektoren.

Kathrin P.: Wenn ich verzweifelt wäre, wäre ich in einer Beziehung.

Karin: Vielleicht sollte ich mit Thorwin zusammen sein, dann würde ich nicht so gut behandelt werden.

Dominik: Ich hätte mal wieder Bock auf eine Grillfleischorgie.

Tine (betrachtet ein pinkes Stoffeinhorn): Bis auf das Horn sieht das gar nicht nach Pferd aus.

Chiara: Kinder sind so leicht zu entführen (als Frau). Einfach anlächeln und die Hand nehmen.

Denise: Ich denke, das geht auch in Ingenieursfachschaften.

(Gespräch über Division):

Thomas: Es gibt keine Reste, kein Wunder dass die Menschen hungern.

Anonym: Ja, die müssen lernen, zu teilen.

Anonym: Du musst es spüren. Spür die Wurst.

Robin: Markus ist nur der Zweitzwölfste.

Emma B.: Ist Melone eigentlich wasserdicht?

Bene: Ich bin wie Herpes. Nur cooler.

Jan: Der Oktober fängt am Ersten an. – Ja, ich weiß, der Oktober fängt immer am Ersten an. – Aber der April auch!

Christine: Obwohl es Mängel bei den Finanzen gab, wurdest du einstimmig gewählt.

Erik: Ich hab halt auch Geld!

Tim: Kommt gut heim! Wenn ihr auf dem Heimweg Perverse trifft, sagt „hi“, die kennen mich.

Helena: 6 cm Radius oder Durchmesser?

Diane: Ähm, halt der Kreis mit dem Strich durch.

Annika: Das ist ja keine Diät. Ich esse nur weniger.

Lynn: Ein Quader ist doch dieses Rechteck-3D-Ding.

Annika: Für Sport brauch ich Marvin.

Annika: Ich esse sowas nicht, weil es kaputtetes Fleisch ist. Außer Hackfleisch.

Lynn: Voll krass, dass da so mitten im Himmel 'n Licht ist.

Robin (beim Thermobinden): Warum muss mir die letzte besonders auf die Nerven gehen?

Karin: Das fragen sich meine Eltern auch.

(Maxi tackert einen Krümel):

Robin: Jetzt hast du alles vollgekrümelt.

Maxi: Gar nicht!

Maxi versucht, den Tacker zu entkrümeln. Er scheitert kläglich.

Maxi: Vielleicht doch.

10 IRGENDWAS

(von Irgendwem)

Wortart: Pronomen

Gebrauch: umgangssprachlich

Häufigkeit (auf einer Skala von 1 bis 5): 3

Worttrennung: ir|gend|was

Bedeutung: irgendetwas

Synonym: etwas

Grammatik: Indefinitpronomen

Genanntes findet man, wenn man sich den Dudeneintrag zu *irgendwas* durchliest.

Was *irgendwas* eigentlich ist? Naja irgendwas halt. Es kann alles sein oder nichts. Was ist schon *irgendwas*. Irgendwas ist *irgendwas* und *irgendwas* ist nicht irgendwas anderes.

Irgendwas ist immer besser als nichts, aber nichts ist besser als *irgendwas*. Wobei *irgendwas* auch immer besser ist als *irgendwas*.

Wenn man *irgendwas* sucht, wird man auch *irgendwas* finden, auch wenn man gar nicht weiß, was *irgendwas* ist.

Ist schon seltsam dieses *irgendwas*. Irgendwo findet irgendwer irgendwann irgendwie immer *irgendwas*. Auch wenn *irgendwas* das nicht wollte. Immer wollen die Leute *irgendwas*. *Irgendwas* ist eben immer beliebt. Manchmal haben die Leute auch Probleme mit *irgendwas*. Da hilft nur, *irgendwas* zu suchen, sich bei *irgendwas* zu entschuldigen und *irgendwas* besser zu machen.

Letztendlich hat jeder mal mit *irgendwas* zu tun. Das heißt, jeder muss mit *irgendwas* klarkommen.

Am Ende ist *irgendwas* doch nur ein Wort und bedeutet irgendetwas.

11 BABYS MIT WAFFEN

(von Tim)

Wahrscheinlich will ich nichts. Es gibt Sätze, die man sagen kann, wenn man sich unsicher ist. Wenn man nicht weiß, was zu tun ist. Aber dieser Satz trägt eine andere Botschaft in sich. Auf die werde ich wahrscheinlich später noch zurückkommen - wenn ich will.

Er schaut sie an. Gemurmel im Hintergrund. Bis auf sie hat ihm niemand zugehört. „Wahrscheinlich will ich nichts.“ Diese vokabulare Wasserstoffbombe stürzt auf sie ein. „Okay.“ Die Bombe verfehlt. Weder ihre noch seine Mauern stürzen ein. Das Geheimnis bleibt verborgen. Welches Geheimnis? Woher soll ich das wissen? Egal, zurück zu – ähm . . . ach ja Krieg und Verdammnis. Im literarischen Sinne versteht sich.

Die Welt blickt auf ihn. Stille. Er kratzt sich an seinem Kopf und wendet sich wieder seiner Arbeit zu. Globale Erleichterung, keine Sirenen, Ruhe – in der Ferne schläft ein Baby. Dem 3. Weltkrieg entkommen.

Ihr wisst nicht, warum ich übertreibe? Ich untertreibe! Ihr wisst nicht einmal, was los ist? Selig sind die Dummen, denn sie müssen sich um nichts sorgen. Ihr wollt eine Erklärung? Schön. Was ist gefährlicher als ein Soldat mit einer Waffe? Ein Kind mit einer Waffe. Warum? Das Kind sieht weder gut noch böse. Es kann Vorteile und Nachteile nicht gegeneinander abwägen. Es ist nicht in der Lage, Konsequenzen zu sehen. Er ist dieses Kind.

Er ist ein freier Mann, kann tun und lassen, was er will. Aber er kennt sich nicht. Die nächste Bombe, die er schmeißt, könnte eine echte sein! Aber genug Nostradamus gespielt für heute. Worüber könnte ich jetzt no- Was? Ob ich Hunger habe? Hab ich doch am Anfang gesagt.

12 DIE SPRECHENDE TAFEL

(von Torsten)

Neu im LMF_S das Segment „Schamlose Urheberrechtsverletzungen zwecks mathematisch-motivierten Unfugs“: Wir präsentieren stolz einen Auszug aus

Hetti Kessler und die Stone-Algebra

Hetti war allmählich entschieden übel. Sie hatte es immer gehasst, wenn damals im Schulsport Mannschaften eingeteilt wurden, denn irgendwie war jede Einteilung doch unfair gewesen. Lief das etwa auch hier so ab?

„Schindler, Anne!“, rief Herr Lossen. Nachdem er den Namen aufgerufen hatte, beobachtete der Geschäftsführer über den Rand seiner Lesebrille, wie die Studentin mit fliegender roter Mähne nach vorne eilte.

Anne nahm ein Stück Kreide und begann zu schreiben: Ein Dirichlet-Formen-Ansatz für ... Doch schon übernahm die Sprechende Tafel und verkündete: „SPAS!“

Applaus brandete los; die Professoren Grothaus, Ritter und Steidl begrüßten die neue Studentin im Schwerpunkt und schüttelten ihr nacheinander die Hand.

Die Kreide übergab Anne an „Lampe, Christoph!“ Kaum hatte der die Tafel berührt, da erfüllte diese ihm auch schon seinen Wunsch: „AGAG!“ stand dort plötzlich in riesigen Lettern.

Zufrieden schritt Christoph zügig zur versammelten Gruppe der Algebra und Geometrie. Er tauschte mit Herrn Malle einige kurze Worte, dann schauten sie zu wie „Schubach, Mareike“ dem Schwerpunkt „TEMA“ zugewiesen wurde.

So ging es in rascher Folge weiter: „Liebscher, André!“ – „WIMA!“

„Krauß, Margit!“ – „TEMA!“

„Doktor, Markus“ – „WIMA!“

Bei manchen kam die Sprechende Tafel sofort zu ihrer Entscheidung, manchmal ließ sie jedoch die Studierenden ganze Definitionen oder Lemmata anschreiben, ehe sie einen Schwerpunkt bekannt gab. Hetti hatte dabei den Eindruck, dass für die Tafel dabei nicht unbedingt zählte, was die Studierenden genau anschrieben.

Und dann endlich — „Kessler, Hedwig!“

Als Hetti vortrat, entflamten plötzlich überall in der Halle Feuer, kleine, zischelnde Geflüsterfeuer.

„Kessler hat er gesagt?“

„Die Hedwig Kessler?!“

„Die Hedwig Kessler, die ihren Übungsleiter zum Weinen gebracht hat?“

Das Letzte, was Hetti sah, bevor sie sich endgültig der Tafel zuwandte, war der Hörsaal voller Menschen, die die Hälse reckten, um sie gut im Blick zu haben. Im nächsten

Moment sah sie nur noch die dunkelgrüne Fläche der Tafel vor sich. Sie atmete tief ein und wieder aus. Dann begann sie irgendetwas zu schreiben, wovon sie vor einiger Zeit gelesen hatte – Für eine schiefsymmetrische Matrix $\Theta = (\Theta)_{jk} \in \mathbb{R}^{d \times d}$ nennen wir die universelle C^* -Algebra auf unitären Matrizen U_1, \dots, U_n mit den Kommutatorrelationen $U_j U_k = e^{2\pi i \Theta_{jk}} U_k U_j \dots$ – und wartete.

„Hmm“, raunte eine kratzige Stimme in ihr Ohr, „Nein, nein, weiter schreiben!“

„Schwierig. Sehr schwierig. Faserbündel und Tensorprodukte seh’ ich in deinem Kopf eine ganze Menge. Ein gescheiter Kopf übrigens. Da ist Begabung. Du meine Güte, da ist jede Menge Begabung, ja. Und ein kräftiger Drang, so weit wie möglich zu abstrahieren. Wirklich interessant, aber was soll ich mit dir anstellen?“

Hetti umklammerte die Kreide so fest, dass sie in ein halbes Dutzend Stücke zerbröselte. „Nicht die AGAG, bloß nicht die AGAG ...“, dachte sie fieberhaft.

„Ach?! Nicht AGAG? Bist du dir da so sicher?“, antwortete die Stimme mit deutlich skeptischem Ton. „Es wäre ein guter Schwerpunkt für dich. Du könntest groß werden, weißt du, in deinem Kopf ist alles da, und die AGAG könnte dich in der Reinen Mathematik auf den Weg der Größe führen. Ein ganzer Sonderforschungsbereich wartet dort auf dich.“

Hetti dachte an Karen Uhlenbeck, die erste Abelpreisträgerin und Mitbegründerin der WAM, Women and Mathematics. Oder an Carolyn Gordon, die durch viele Gegenbeispiele gezeigt hatte, dass man die Form einer Trommel nicht hören kann. Vor ihrem geistigen Auge zogen die Preisträgerinnen der Noether Lecture vorbei und sie fragte sich jeweils, welche sie davon am meisten inspirierten.

„Ich bin überzeugt, die AGAG wäre eine hervorragende Wahl für dich. Kein Zweifel, nein? Nun, wenn du dir da so sicher bist, dann besser: SPAS!“

Hetti hörte plötzlich die Kreide knirschen und augenblicklich prankte das letzte Wort an der Sprechenden Tafel. So erleichtert war sie, dass dieses fragwürdige Ritual vorüber war, sie merkte gar nicht, dass sie den lautesten Beifall überhaupt bekam.

13 SCIENCE SLAM

(von Lynn)

Lynn für den LMFS: Bitte stell dich kurz vor!

Moderator Marek: Ich bin Marek und studiere Mathe im zehnten Semester. Vielleicht kennt ihr mich von „Schlag den Prof“, vom letzten Science Slam, von der nächsten WiB oder vom Sommerfest.¹⁵

L: Erkläre kurz wie ein Science Slam funktioniert!

M: Beim Science Slam geht es darum, in rund 10 Minuten ein wissenschaftliches Thema aus der eigenen Forschung für alle verständlich zu präsentieren. Die meisten Slammer versuchen dies auf eine lustige Art und Weise. Manchmal wird es aber auch auf eine eher nachdenkliche Art und Weise präsentiert oder ist mit einem Live-Experiment verbunden. Das kann ganz verschieden sein.

L: Kannst du kurz die Kandidaten und ihre Themen vorstellen?

M: Der erste Slammer war Prof. Dr. Gereon Niedner-Schatteburg aus dem Fachbereich Chemie. Er hat über den Klimawandel gesprochen, hat von einer fiktiven kleinen Welt namens „Gereons Small World“ und wie die Bewohner dieser Welt mit dem Klimawandel zu kämpfen haben.

Die zweite Person war Jun. Prof. Dr. Volker Ludwig vom Fachbereich Sozialwissenschaften. Er ist Soziologe, hat über den Sinn oder Unsinn von Ehen gesprochen, vor allem im Hinblick auf das Finanzielle, und kam am Ende zu dem Schluss „Heiraten lohnt sich nicht“.

Dann kam Jun. Prof. Dr.-Ing. Kristin de Payrebrune (cooler Name, oder?) vom Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, die über Soft Roboter gesprochen hat. Soft Roboter sind Roboter, die allerdings nicht über ein Skelett verfügen, sondern, wie der Name schon sagt, nur aus weichen Materialien bestehen, womit sich relativ filigrane Tätigkeiten ausführen lassen. Sie hatte auch einen kleinen Soft Roboter mit auf der Bühne dabei und konnte damit zeigen, dass dieser verschiedenste Materialien greifen kann.

Dann sollte eigentlich Herr Görge vom Fachbereich Elektro- und Informationstechnik kommen, der aber leider Grippe hatte. Er wollte etwas über Fahrräder erzählen, aber konnte er dann leider nicht machen, weil er krank war.

Anschließend kam Prof. Dr. James R. Anglin vom Fachbereich Physik, der von den Dämonen erzählt hat. Ich weiß leider nicht mehr genau, was er gemacht hat, es war so auf Metaebene. Es ging irgendwie um Quantenphysik und Quantendämonen, aber ich weiß leider nicht mehr genau, was er erzählt hat.

Als zweitletzte Slammerin trat Jun. Prof. Dr. rer. nat. Svenja Carrigan (nicht zu ver-

¹⁵Folgender Text entstand, als ich meinem Laptop diesen ersten Abschnitt diktierete, indem ich die Audioaufnahme abspielte: „Löschen Hallo naja ist immer rechts leisten was es sein 200 oder nächsten wird insofern ist's durch Videos 15 Silvester aus genauso aktiver Herr“. Wiederholt man diesen Vorgang, kam auf Grund der Kreativität meines Laptops ein weiteres amüsanteres Ergebnis raus: „Ich muss also aus deiner ist immer rechts müsste selbstverständlich In oder so ist es ein zur nächsten Sommerfest Zwillingschwester aus U RT Herrn kannst du uns bereits ich Oder“.

wechsellern mit Sarah Kerrigan aus Star Craft, ich habe es gottseidank geschafft mich bei der Ansage nicht zu versprechen) vom Fachbereich Bauingenieurwesen an und erzählte etwas über atmende Wände. Sie hat das ganze mit einem Live-Experiment auf der Bühne verbunden, beziehungsweise wollte sie, aber durfte sie dann doch nicht durchführen, weil auf der Audimax-Bühne leider keine Kerze angezündet werden konnte. Deswegen musste sie dann auf ein Video zurückgreifen, wie sie mit einem Föhn auf einen Ziegelstein föhnt, um durch den Ziegelstein hindurch die Kerze auszuföhnen, was aber leider nicht geklappt hat.

Zu guten Letzt kam dann der Auftritt von Prof. Dr. Sven Oliver Krumke vom Fachbereich Mathematik, der mal wieder gewonnen hat, mit einem Vortrag über Optimierung unter Unsicherheiten, respektive Online- Optimierung. Er hat verschiedene Beispiele analysiert, wie zum Beispiel die Steuerung eines Fahrstuhls oder wann die S-Bahn auf Fahrgäste warten soll. Es ging unter anderem auch um die Umstrukturierung der TU und zum Schluss hat er etwas über kompetitives Tindern erzählt.

L: Hattest du einen Favoriten oder musstest du als Moderator unparteiisch bleiben?

M: Ich bin und bleibe natürlich immer noch Mathematiker, von daher ist mein Favorit klar. Ich würde auch sagen, er hat verdient gewonnen. Ich hab mir von Frau Carrigan sehr viel versprochen, weil sich schon im Vorfeld abgezeichnet hat, dass sie das schon mal gemacht hat und es auch ganz gut kann. Dementsprechend hat sie auch sehr verdient den zweiten Platz geholt. Bei den restlichen Kandidaten war's deutlich schwieriger zu entscheiden und von daher hatte ich da auch keinen klaren Favoriten mehr.

L: Was war dein Highlight der Show?

M: Mein Highlight der Show war wahrscheinlich mein Versagen die Hip-Hop-Formation reinzulassen, wodurch die leider 20 Minuten in der Kälte stand. Es war ein bisschen blöd, aber irgendwie hatte ich voll vergessen, dass die noch rein wollen und dadurch konnten sie sich auch noch nicht umziehen. Deswegen musste ich eine kleine Fragerunde durchs Publikum improvisieren. War dann aber relativ lustig, weil nette Kommentare aus dem Publikum kamen, wie von Leuten, die die Blonde besonders gut fanden und die Rheinpfalz hat dieses „die Blonde“ tatsächlich zweimal im Artikel abgedruckt. Ich werde in diesem Artikel nur einmal in einem Nebensatz erwähnt. Ich finde das ein bisschen beleidigend, dass diese Blonde zweimal auftaucht, nämlich einmal bei der spontanen Fragerunde mit der Blonden und dann zum Schluss, dass „die Blonde vom Bau“ den zweiten Platz gemacht hat.

L: Würdest du selbst an einem Science Slam teilnehmen?

M: Ja, grundsätzlich, glaube ich, habe ich schon eine gewisse Befähigung dazu Leute zu unterhalten und dabei auch lustig zu sein. Vermutlich würde ich das auch mit der Forschung verknüpft kriegen, aber ich würde es trotzdem vorziehen, einen Science Slam zu moderieren.

L: Gäbe es ein Thema, bei dem du dir vorstellen könntest, darüber bei einem Science Slam zu reden?

M: Ich hab mich sowohl in meiner Bachelorarbeit als auch voraussichtlich in meiner

Masterarbeit mit Spieltheorie beschäftigt und würde dann wahrscheinlich was darüber erzählen, wie man mathematische Konzepte in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel den Politikwissenschaften, einsetzen kann, um damit Dinge zu erklären.

L: Gab es Sachen, die anders gelaufen sind als geplant?

M: Wir hatten ja schon ein Beispiel, das ist tatsächlich auch fast das einzige Beispiel. Die Plakate hätten etwas früher aushängen sollen, aber die Veranstaltung war ja trotzdem ausverkauft, das scheint also nicht geschadet zu haben. Herr Görges ist leider krank geworden, das ist natürlich auch anders gelaufen als es geplant war, aber da konnte ich dann im Gegensatz zur Geschichte mit der Hip-Hop-Formation glücklicherweise nichts für. Ansonsten ist eigentlich alles relativ gut nach Plan verlaufen.

L: Wie viele Merci-Tafeln hast du verteilt?

M: Ich habe 45 Tafeln gekauft, da es die in 15-Packungen gibt. Ich habe Merci-Tafeln verteilt an (jetzt muss ich mal rechnen) die sechs Slammer, die aufgetreten sind, die acht Mitglieder der Lateinformation, an die 6-8 Mitglieder der Hip-Hop-Formation und dann noch an die Nondeterministic Automatoes, also so etwa um die 30 Tafeln. Die restlichen hab ich dann noch an die Veranstaltungstechnik und die Getränkehelfer verteilt und einige musste ich leider selbst vernaschen.

L: Können wir uns schon auf einen nächsten Science Slam freuen?

M: Ja, da ist sogar schon was geplant im nächsten Mai. Es hat zwei Gründe, warum es im Mai ist, der erste Grund ist allerdings schon wieder hinfällig geworden. Der erste Grund war, dass ich jetzt eine Kooperation mit dem Kulturreferenten der Stadt eingegangen bin und der Gewinner des Science Slams immer einen honorierten Auftritt in der Fruchthalle während der langen Nacht der Kultur, die am 27. Juni 2020 stattfindet, als Preis bekommt. Jetzt ist es allerdings so, dass die Programmhefte schon im Februar gedruckt werden müssen und es ist erwünscht, dass der Gewinner bereits namentlich erwähnt wird, was natürlich im Februar noch nicht machbar ist. Deswegen wird nächstes Jahr Professor Krumke in der Fruchthalle seinen Slam noch mal machen, dazu hat er mir auch schon zugesagt, und der Gewinner der nächsten Ausgabe wird dann im Jahr 2021 bei der langen Nacht der Kultur in der Fruchthalle auftreten. Der zweite Grund ist, dass wenige Tage später das gemeinsame Fastenbrechen von der islamischen Hochschulvereinigung (IHV KL) war und es kamen einige Muslime zum Science Slam, die jedoch auf Grund des Ramadan früher gegangen sind. Wir hatten jetzt überlegt, dass wir dieses Mal die beiden Veranstaltungen zusammenlegen, sodass zuerst der Science Slam ist und im Anschluss dann alle Leute zum Fastenbrechen kommen können. Dieses Mal war sogar so viel Essen übrig, dass davon locker 100 weitere Leute satt geworden wären.

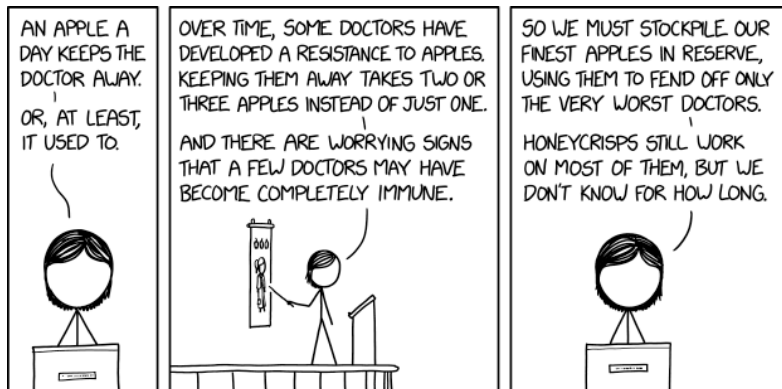
L: Hat Herr Krumke die Möglichkeit einen Hatrick zu schaffen?

M: Herr Krumke wird auf jeden Fall wieder eingeladen, selbst Schuld wenn er das so gut macht. Er hat ja immer noch den Wanderpokal, den es auch bei der dritten Ausgabe zu verteidigen gilt. Frau Carrigan hat sich auch schon sehr beruhigt darüber gezeigt, dass sie nur den zweiten Platz gemacht hat und dass sie nächstes Jahr nicht noch mal antreten muss. Von daher bleibt diese Ehre Sven Krumke zuteil. Vielleicht laden wir noch einen

neuen Mathematiker zusätzlich ein, damit man nicht immer nur Herrn Krumke sieht, aber Herr Krumke kommt nicht drum rum, er muss wieder ran.

L: Vielen Dank für das Interview und wir sehen uns spätestens im Mai.

M: Gerne, gerne! Wir sehen uns im Mai.



14 ZITATE 3

Simon: Vielleicht trink ich besser mit mehr Alkohol.

Annika: Andere Menschen sind anders.
(Anm.: Erkenntnis des Tages!)

Karin: Also ich fand, die witzigste Person in der Geschichte war ich.

Christine: Als ob ich dich nerven würde.

Lynn: Ist jemand gestorben?

Jana: Nein.

Lynn: Schade.

Christine: Bei den Frauen muss man halt jede nehmen, die man kriegen kann.

Lynn: Also mein Mund ist für fast alles zu klein, aber meine Zunge passt rein.

Eva Lena: Was hast du getan?

René: Bouldern.

Eva Lena: Hast wohl die Kugel fallen lassen.

Jan: Wer Epsilon-Beweise liebt, spielt Volleyball mit dem Teufel.

Bene: Kann man das noch essen? Das sieht eklig aus.

Robin: Kannst du's dann bitte nicht in mein Gesicht halten?!

Funkspruch auf dem AStA-Sommerfest:
Zentrale an GWS: Die Mathematiker hätten gern Strom um ihre Kühlruhe vorzuheizen.



Maxi: Wie wenn Henning auf mir reiten würde, nur mit Fett anstatt Muskeln.

15 SHOWDEBATTE

(von Jeannine)

Am Donnerstag, den 13. Juni 2019, wurde in Gebäude 42 das Thema „Sind Algorithmen die besseren Politiker?“ stark diskutiert. Das Team der Professoren vertrat dabei die Meinung der Regierung, welche die Frage entschlossen mit „Ja!“ beantworten sollte, während die Opposition von drei Studierenden vertreten wurde. Zudem würden sich zwei freie Redner zu dem Thema äußern. Natürlich wurde das Ganze außerdem von einer Ehrenjury bewertet.

Welches Team welche Meinung vertreten sollte, haben die Teams allerdings erst zu Beginn der Veranstaltung erfahren. Dementsprechend bekamen sie eine Viertelstunde Zeit, um ihre jeweiligen Argumente vorzubereiten. Für das Publikum überbrückte die Zeit Jakob Janisch, der Präsident von DebatING. So erfuhren die Zuhörer, wie der Abend denn ablaufen werde:

Als Ehrenpräsident nahm zuerst Alexander Kranich die Reihenfolge der Redner auf. Es begann Professor Sven Krumke für die Regierung. Ihm folgte Julian Stieß für die Opposition. Danach sprachen Professorin Annette Spellerberg für die Regierung, sowie Tanja Leppla für die Opposition. Nun kamen erst mal die freien Redner zu Wort. Magdalena Allmann positionierte sich hierbei auf Seiten der Regierung, woraufhin Julian Stieß die Gegenrede hielt. Florian Ruegenberg sprach sich für die Opposition aus. Professor Krumke hielt hier die Gegenrede. Die jeweilige Schlussrede hielten Daniel Opalla für die Opposition und Professor Michael Hassemer für die Regierung.

Was war denn aber nun der Inhalt der Debatte?

Die Regierung hatte die Idee, mehrere Algorithmen zur Wahl zu stellen, dann könne das Volk schön sehen, was geplant ist und wie der Algorithmus entscheiden würde.

Ganz so einfach sei das aber nicht, entgegnete die Opposition. Sie war der Meinung, die meisten Menschen würden die Algorithmen gar nicht verstehen können, woraufhin die Frage gestellt wurde, wer denn heutzutage noch Gesetzestexte verstehe.

Dennoch: Die Algorithmen werden wohl nur von Experten verfasst werden können. Dadurch könne das Volk ja noch weniger mitentscheiden. Es wurde bemängelt, dass die Demokratie so ja eher noch verloren ginge.

Aber so ein Algorithmus, der denke doch an alle. Niemand wird vergessen. Wir hätten einen Abbau von Diskriminierung, jeder wird berücksichtigt.

Außerdem ließe sich ein Algorithmus nicht leiten von Bequemlichkeit, die ja doch viele Menschen zum Beispiel ab und an das Auto nehmen lässt, obwohl man auch Fahrrad fahren könnte. Ein Algorithmus wäre jemand, der sich nicht von Hunger oder Müdigkeit beeinflussen lässt, da er diese Gefühle ja gar nicht empfindet. Aber hier stellt sich uns natürlich die Frage (bzw. die Opposition stellte sie uns): Würde so etwas denn vom Volk akzeptiert werden? Die Beschreibung klingt ja recht ungnädig. Die Akzeptanz der Wähler würde er schnell verlieren. Wer möchte sich denn von einer Maschine sagen lassen, was gut ist?

Es wurde gesagt, der Lobbyismus werde abgeschafft, doch auch hier gab es das Argument: Wenn ich reich bin und der Algorithmus mir nicht passt, kaufe ich mir nicht den Algorithmus, sondern den Experten, der ihn programmiert. Dieses Problem bestehe also weiterhin.

Was wäre alles möglich? Es gibt Tauben, die Tumore schon mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit erkennen können - was könnte da ein Algorithmus? Auf dieses Positivbeispiel folgte am selben Abend auch ein Negatives: Ein Experiment, bei dem zwei KIs miteinander feilschen sollten, hatte abgebrochen werden müssen, da die beiden bald eine eigene Sprache entwickelten. So konnten bald nur noch sie selbst einander verstehen. Ebenso gab es Berichte von Bots, die, nach einiger Zeit in sozialen Netzwerken, anfangen, etwas weniger sozial zu werden.

Wenn das schon bei recht aktuellen Tests geschehe - was wäre dann, wenn es um wichtige Dinge ginge?

Zudem gab es ja zum Beispiel erst letztens den Fall „Brexit“. Das Problem hatte man zuvor noch nicht, also heißt es dann nicht „Ah, super, dafür haben wir hier zufällig noch einen Algorithmus, der genau weiß, was zu tun ist“, sondern viel eher: neu schreiben. Das dauere dann doch gerne genauso lange, wie wenn sich Menschen zusammensetzen, um sich direkt mit dem Problem zu befassen.

Nach der Diskussion zog sich die Jury, bestehend aus Ulrike Annecke, Professor Arnd Poetzsch-Heffter, Sebastian Harttig und Marek Oheim, zurück, um sich zu beraten. Zudem wurden Stimmzettel verteilt. Das Publikum durfte wählen, welche Rede es am besten fand.

Die Jury verkündete, dass die Opposition mit einem knappen Vorsprung gewonnen hatte. Den Preis für die beste Rede (das weiße Hörbuch von Quality Land) erhielt Daniel Opalla.

16 KLEINER ENGEL / TOTENTANZ (von Tim)

Das Mädchen, sie tanzt ganz allein,
durch den dunklen Wald,
Sie trägt nur ein Kleid, funkelnder Schein,
Die Luft ist bitterkalt.

Um sie herum wirbelt der Wind,
Blätter steigen auf,
sie tanzt im Kreis geschwind,
und alles nimmt seinen Lauf.

Eine helle Gestalt erscheint,
sie steht fest, ganz starr,
sie schluchzt ganz leis, sie weint,
ihr Blick traurig, doch wahr.

Das Mädchen tanzt zu ihr,
nimmt einfach ihre Hand,
„Warum tanzt du nicht mit mir?
Komm wir tanzen durch das Land.“

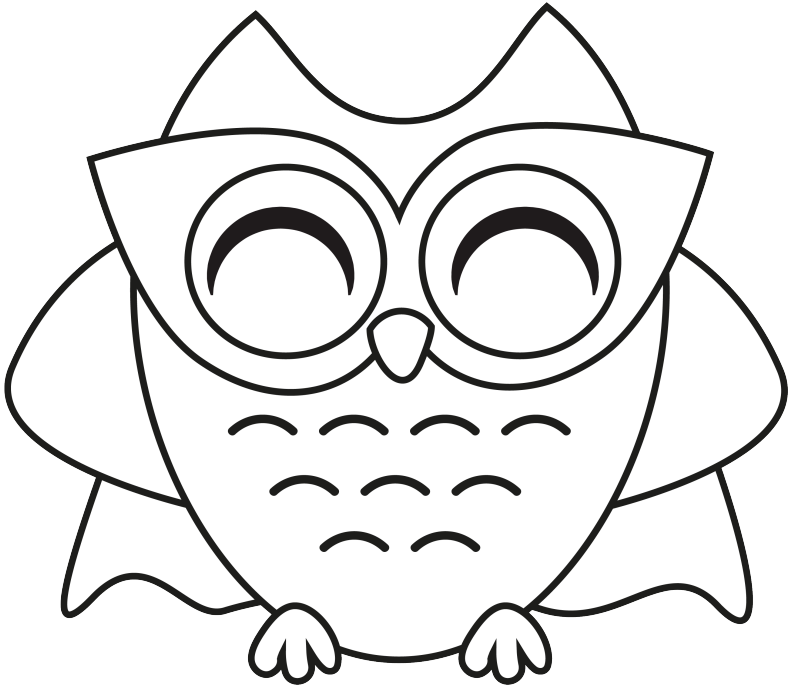
Die beiden tanzen fort,
Der Wald erleuchtet hell,
zu einem schönen Ort,
für trauriges Aug zu grell.

Die Gestalt nun entschwindet,
„Ich danke dir mein Kind.
Ein Tanz immer verbindet,
doch ich muss gehen nun geschwind.“

Die Gestalt fliegt hoch hinauf,
Richtung Sternenzelt,
der Tod nimmt seinen Lauf,
sie weilt nicht auf dieser Welt.

Das Mädchen, es tanzt weiter,
sie war es, die erhellt,
ihr Lachen, das wird breiter:
„Ich bin der Engel, den nichts hält.“

17 AUSMALBILD



18 RÄTSEL

(Ein bisschen was zum Malen)

A	Z				■								
											■		
	■								■				
B				C			D	■					
■													
													■
				■									
				■	E		F					■	
		■											
								■					

Dieses Gitter besteht aus 150 Feldern, zwölf davon enthalten schwarze Kästchen und sind als Hindernis zu sehen. Alle übrigen Felder sollen nun durch eine durchgehende Linie verbunden werden.

Dabei beginnt die Linie bei Feld **A**, geht gerade runter zu Feld **B** und anschließend jeweils zu einem waagrecht oder senkrecht angrenzenden Feld. Jedes Feld wird dabei genau einmal durchquert und die Linie soll in Feld **Z** enden.

In welcher Reihenfolge müssen die vier Felder **C**, **D**, **E** und **F** besucht werden?

19 WÖRTER DES TAGES

Homothetie	Asbestalarm	Homo Economicus
Geiziges Eigentum	Xoloitzcuintle	Degenerierte Basic Bitches
Brommunity	USB-Steak	Eisdetails
Stadtreally	überabzahlbar	Lossen-Prüfungsprotokolle
Beerenobst	ausgelöst	geschmacks-neufreudig
Carosell	Hochschulstrukturreform-	Disgusting Teachingaward
Bene-feiern	prozess	
Negativitätsinverter	Miniaturhenning	

20 DIE REDAKTION DANKT . . .

... wie üblich allen fleißigen Schreiberleins und Schreiberließchens für ihre pünktlich eingereichten Selbstvorstellungen, Artikel und sonstigen Beiträge in Schriftform. Natürlich auch ein großes Dankeschön für Comics und Fotos und anderes Bildmaterial.

21 IMPRESSUM

Herausgeber:

Fachschaftsrat Mathematik
Erwin-Schrödinger-Straße 48
67663 Kaiserslautern
Tel. 0631 205-2782
fachschaft.mathematik.uni-kl.de

Druck:

AStA-Druckerei

Beiträge:

Chiara Fend, Lynn Kohnen, Maximilian Mer-
tin (Torsten), Anita Schöbel, Immo Schütt,
Diane Wagener, Kathrin Wirschem, Hele-
na Petri, Jeannine Berghänel, Tim Kohnle
(LMFS-Chef)

Titelbild: Jeannine Berghänel

Comics:

xkcd.com

Sonstige Quellen:

MATHEON-Kalender 2014, Zitierende und
Zitiert-Werdende, Wörter-des-Tages-an-das-
Whiteboard-Schreibende, Menschen

Hinweis:

Alle Beiträge geben die Meinung des jewei-
ligen Autors und nicht zwangsläufig die des
Herausgebers wieder. Dies gilt insbesondere
für die abgedruckten Zitate.